

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.** Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 M 15 S; auswärts 1 M 45 S. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die Kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 19.

Donnerstag, 12. Februar 1891

27. Jahrgang.

Württemberg.

Gestorben: 9. Febr. zu Stuttgart Rudolf Frhr. Wagner von Frommenhausen, königl. Staatsminister, Generalleut. a. D., 68 J. alt.

Stuttgart 7. Febr. S. S. K. K. Majestäten haben auf die Anzeige vom Ableben des Generalkonsuls G. Dörtenbach hier den Hinterbliebenen Allerhöchst Ihre aufrichtigste Teilnahme aussprechen zu lassen geruht.

Stuttgart, 8. Febr. Die beiden Oberschulbehörden, das evangelische Konsistorium und der katholische Kirchenrat haben glaubwürdigen Vernehmen zufolge sich dahin verständigt, den Volksschullehrern des Landes eine von diesen längst gewünschte Erleichterung bezüglich der Konferenzaufsätze zu gewähren. Dienach sollen schon von diesem Frühjahr ab wenigstens alle diejenigen Lehrer, welche das 40. Lebensjahr erreicht haben, von der Verpflichtung zur Lieferung von Aufsätzen befreit und die übrigen dagegen nur noch jährlich zu einem Aufsatz verpflichtet werden. An dem gen. Aufsatz haben sich auch die unständigen Lehrer und die Lehrerinnen unter 30 Jahren zu beteiligen. Ferner soll künftighin neben der Bezirksschulversammlung jährlich nur noch eine allgemeine Konferenz (statt bisheriger 3) für sämtliche ständigen Lehrer, welche das 60. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, und die unständigen Lehrer unter Leitung des Bezirksschulinspektors gehalten werden. Für die unständigen Lehrer und diejenigen ständigen, welche das 30. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, werden zunächst versuchsweise alljährlich zwei Sonderkonferenzen angeordnet. Der Zweck derselben ist die Anleitung der jüngeren Lehrer zum Privatstudium durch theoretische Belehrung und praktische Übung, in mündlicher Unterredung, und schriftlichen Aufgaben aus dem Gebiete der Didaktik und Pädagogik, sowie die musikalische Fortbildung, insbesondere im Orgelspiel und die Anregung zur Fortübung im Zeichnen. Die Diäten für den Besuch der Schulkonferenzen sollen von bisherigen 2 M 60 S auf 3 M 50 S erhöht werden.

— Ueber die Frage des Baues der Neckarbrücke von Berg nach Cannstatt haben sich die beteiligten Faktoren jetzt geeinigt. Die ganze Bau Summe erfordert 1,300,000 M, wovon die Stadt Stuttgart 200,000, Cannstatt 50,000 und die Amtskörperschaft 10,000 Mark auf sich nehmen will. Den Rest deckt der Staat.

— Die Bewegung gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes ist in Württemberg, soweit sie äußerlich durch Unterzeichnen und Abfinden von Petitionen an den Reichstag zum Ausdruck gelangt ist, nunmehr abgeschlossen. Dieselbe hat, wie die „Mitteilungen des Landesvereins des Evangel. Bundes in Württem-

berg“ berichten, einen weit größeren Umfang gewonnen, als anfänglich erwartet und gehofft worden ist. Aus nahezu 800 Orten sind über 123,000 Unterschriften gesammelt und an den Reichstag abgeschickt worden.

— Die Festsetzung der Vergütung für Naturalverpflegung der Truppen im Jahre 1891 wird nunmehr ministeriell bekannt gegeben. Der Betrag der Vergütung für Mann und Tag ist folgendermaßen festgestellt: 1) für volle Tageskost mit Brod 85 S, ohne Brod 70 S; 2) für Mittagskost 43 bezw. 38 S; 3) für Abendkost 26 bezw. 21 S; 4) für Morgenkost 16 bezw. 11 S.

Besigheim, 8. Febr. Beim Graben eines Kellers zwischen der Enz und dem Bahnhof wurde eine Münze gefunden, welche die Aufschrift Trajan trug, und gestern stießen die Arbeiter in einer Tiefe von ungefähr 2 m auf ein menschliches Skelett. Ob die Vermutung, daß man es hier mit einer römischen Niederlassung zu thun hat, zutrifft, wird die Untersuchung von berufenen Sachverständigen ergeben.

Heidenheim, 7. Febr. Eine Familie hier, Mutter und 2 erwachsene Söhne, hatte diese Woche unter Gasvergiftung viel zu leiden. Am Hause wurde eine Tafel mit Straßenbenennung angenagelt. Die Nägel durchdrangen das Rohr der Leitung für die städtische Straßenbeleuchtung. Gas strömte in die Wände und Füllungen. Die Folge davon war, daß die Frau seitdem krank ist, daß die beiden Söhne an 2 Tagen nach dem Aufstehen morgens bewußtlos umfielen und daß die ganze Familie jetzt noch an den Folgen der Gasvergiftung leidet.

Mundichan.

Pforzheim, 9. Febr. Gestern Nacht ist der Güterzug Nr. 706, Abgang in Dos um 12,06 Vorm., auf der offenen Strecke zwischen Dos und Rastatt in Folge Bruchs einer Bandage mit circa 15 teils geladenen, teils leeren Güterwagen entgleist. Verletzungen von Bediensteten sind glücklicherweise hiebei nicht vorgekommen, doch ist der Schaden an Material ein sehr bedeutender. Bis zur Beseitigung der zertrümmerten Wagen und bis zur Wiederherstellung des andern Geleises, welches übel zugerichtet, können mehrere Tage vergehen. In so lange wird die genannte Strecke eingeleisig befahren.

Mannheim, 8. Jan. (Buffalo Bill) welcher im verflossenen Jahre in ganz Deutschland und Oesterreich die Hauptstädte besuchte hatte und großes Aufsehen erregte, trifft im Monat April mit seiner Truppe hier ein. Vom Stadtrat ist ihm eine Wiese im Ausmaß von 20 000 Quadratmeter zur Verfügung gestellt worden.

Aus **Hessenkirchen** wird der „Rhein. Westf. Z.“ geschrieben: Die Ursache der Grubenkatastrophe auf der Zeche Hibernia ist nun aufgeklärt. Sie ist durch das verbotswidrige Schießen eines Bergmanns erfolgt. Dieser Bergmann war davor gewarnt worden, den Schuß loszubrennen, bevor der Aufsichtshauer oder der Steiger zugegen sei, sagte jedoch zu seinen Kameraden, dies dauere ihm zu lange, bis dahin wäre der Pulverdampf längst verzogen. Er entzündete den Schuß, und das entsetzliche Unglück trat ein; er hat selbst drei Tage in den größten Schmerzen gelegen, bis ihn der Tod von seinen Qualen erlöste.

Berlin, 9. Febr. Der Reichsanz. teilt mit: Der Kaiser empfing heute Vorm. den zum Chef des Generalstabs ernannten Generalleutnant Grafen Schlieffen zur Meldung. Graf v. Schlieffen ist derjenige Offizier, den Graf Waldersee, als er die Geschäfte an ihn zur einstweiligen Führung abgab, als im „Krieg und Frieden bewährt“ bezeichnete.

Berlin, 7. Febr. (Reichstag.) Der Gesetzentwurf, betr. die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Branntweins vom 24. Juni 1887, kam zur ersten Beratung und wurde an eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Von der Regierung wurde ausdrücklich betont, daß bei den vorgeschlagenen Abänderungen die Absicht, finanzielle Mehrerträge zu erzielen, nicht vorgelegen habe.

— Der Beginn der Beratungen der Sperrgelderkommission des preuß. Abg.-Hauses wird sich noch einige Zeit verzögern. Wie man hört, ist ein von konservativer Seite ausgehender Gesetzentwurf in Vorbereitung, der die Stimmen der ganzen Partei auf sich vereinigen dürfte und damit alle Aussicht hat, an Stelle der Regierungsvorlage angenommen zu werden.

Paris, 7. Febr. Die Kammer nahm heute den Gesetzentwurf über die Frauen- und Kinderarbeit in Fabriken mit einigen Abänderungen an. Die Vorlage, welche vom Senat bereits angenommen ist, setzt hauptsächlich die Arbeitszeit auf 10 Stunden fest, verbietet die Nachtarbeit und bestimmt einen Ruhetag für die Woche.

Rom 9. Febr. 300 Abgeordnete sagten Rudini ihre Unterstützung zu. 120 Anhänger Crispi, sowie 90 norditalienische Abgeordnete bilden die Opposition. Crispi beruft letztere heute zu einer Konferenz ein.

St. Petersburg, 8. Febr. Der Kaiser ernannte den Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este zum Chef des 26. Bugischen Dragonerregiments.

Aus **Kamerun** erhält die Kreuztg. die Trauerbotschaft, daß der zweite deutsche Lehrer, Flad, daselbst gestorben ist. Lehrer Flad,

ein Württemberger, der an der Jakobshule in Stuttgart vorher angestellt war, ging Ende Jan. 1889 nach Kamerun, als der erste Lehrer dort, Christaller, einen Urlaub in die Heimat antrat; seitdem ist Glad ununterbrochen in Kamerun geblieben, obwohl Christaller dahin zurückgekehrt ist.

Unterhaltendes. Geheimrats Lilli.

Von Otto Richard.

(Fortsetzung.)

Die Versuchstiere mußte der Diener des Instituts mit der größten Aufmerksamkeit pflegen. Ueberlebte eines der Tiere einen sehr gefährlichen oder sehr schmerzhaften Versuch, so fraß es fortan das Gnadensbrot bis an sein seliges Ende, ohne je wieder die Bekanntschaft der Reimann'schen Messer und sonstigen Apparate zu machen. Der Staat hätte natürlich zu einem solchen Luxus kein Geld gehabt; dafür hatte aber Reimann selbst Vermögen.

Und nicht allein gegen seine Tiere war Reimann — natürlich in seiner Weise — wohlgesinnt, auch die Menschheit lag ihm am Herzen. Wo die Not der Armut sich an ihn wandte, fand sie ein gutes Herz und offene Hände. Gar mancher Student verbandte dem Geheimrat die Möglichkeit sein Studium trotz dem Druck der Armut vollenden zu können. Das wußten aber nur die Personen, die es anging, denn nichts war Reimann so zuwider, als das Gelächter der großen Glocke.

Desto mehr war es zu bedauern, daß dem Geheimrat ein stiller Herzenswunsch nie in Erfüllung ging. Er wartete seit Jahren mit ungestillter Sehnsucht auf einen „Ruf“, auf eine Berufung an eine andere Universität. Nicht daß es ihm etwa in der kleinen Universitätsstadt nicht gefallen hätte, ei Gott bewahre, die war ihm ja so ans Herz gewachsen, aus seinem schönen Heim wäre er nie zu bringen gewesen. Er hätte den Ruf mit stolzem Dank abgelehnt, um seiner Vaterstadt und seinem speziellen Vaterländchen seine Dienste bis zum letzten Rest seiner geistigen und körperlichen Kraft zu widmen. Um die Ehre eines Rufes war es ihm nur zu thun.

Erregten denn die Berichte seiner Tausenden von Untersuchungen gar kein Interesse in der Gelehrtenwelt? mußte er sich fragen. Erging doch an so manchen grünen Neuling, der nur ein ganz zweifelhaftes Experiment angab, der Ruf an bedeutende Lehrkanzeln.

Reimann ahnte gar nicht, daß daran eben sein konservativer Sinn schuld, daß nur der Fortschritt in der Wissenschaft galt, selbst wenn er spätere Täuschungen mit sich bringt. Seine Tausende von Versuchen und Berechnungen waren mit beispielloser Ausdauer und lobenswerthem Fleiß angestellt und bewiesen bis zur Evidenz — was eben schon längst niemand mehr bezweifelte. Sie waren ein nicht zu unterschätzendes Material, aber sie machten nicht Epoche. — „Epoche! Unsinn!“ meinte der Geheimrat.

Dafür brachten ihm die Studenten manchmal einen Ruf. Das war so ein alter „Ull“. Wenn sie in ihrem Uebermut Nachts von der Kneipe kamen, dann riefen sie ihm von unten in die Regentraufe hinein, daß es dumpf zu seiner Studierstube im dritten Stock schalle: „Reimann! Du hast einen Ruf nach Leipzig. Reimann! Du darfst nicht fort! Reimann hoch!“, — Wenn die Studenten gewußt oder es sich überlegt hätten, daß dieser Ull dem braven Mann im innersten Herzen

so sehr wehe that und ihn in seinem wissenschaftlichen Stolz — den doch nun einmal ein Professor haben muß — so schwer kränkte, sie hätten es sicher nicht mehr gethan. Denn diese Ullereien sind meist nur die Resultate allzu übermütiger Bierlaune und kommen nicht aus bösem Gemüt.

So hatten die Studenten auch in der letzten Nacht, die dem eigentlichen Beginn unseres Geschichtchens vorausgeht, dem Geheimrat einen „Ruf nach Berlin“ gebracht und dahinter her noch allerlei Spottverse gesungen, wie z. B.:

Was kommt dort von Berlin?
Was kommt dort von dem ledernen Berlin?
An Reimann kommt ein Ruf,
An Reimann kommt ein lederner Ruf,
und zum Schluß:
Ach, bleib' bei uns und geh' nicht fort!
Für uns're Hochschul' wär's der reine Mord!

III.

Die Philister meinen:
Wenn die Sterne scheinen,
Sollst Du fein und sittsam schlafen geh'n
Doch Studenten denken:
Sich in's Bett versenken
Heißt den wahren Zweck der Nacht verdreh'n.

Die Schwalben waren alle schon längst südwärts gezogen, draußen in den breiten Kastanienalleen vor der Stadt wurde das Laub schon dichter unter den Füßen der Spaziergänger, als nach langen stillen Ferienwochen das Leben in der Universitätsstadt mit dem Wiedereinzug der Studenten sich freudig bewegt zur Winterfaison rüstete.

Im Hause des Geheimrats Reimann aber schien statt des Herbstes der Frühling seinen Einzug zu haben; so fidel hatte man den Physiologen seit langer Zeit nicht gesehen wie in den letzten Tagen, und auch die Frau Geheimrat schien um 10 Jahre jünger geworden zu sein. Diese Frühlingssonne schien dem Ehepaar seit der Rückkehr der kleinen Lilli aus dem Pensionat; „klein“ war Lilli eigentlich jetzt nicht mehr zu nennen; es war eine schlankte Maid geworden. Aber ein Kind war sie noch an Gemüt und Denken, ein Kind, das allerdings wie eine schwebende Knospe nur des wachenden, küssenden Strahls und des fruchtbaren Thränenthau's der ersten Liebe bedarf, um zur vollen duftenden Blüte zu werden.

Die Gefahr des Pensionatlebens war für Lilli vorüber, ohne ihrer reizenden Natürlichkeit den geringsten Schaden zugefügt zu haben. Eigentlich hatte das Pensionat mehr Nutzen von Lilli gehabt, als die Letztere selbst von diesem. Obgleich sich nämlich Lilli mit der größten Artigkeit allen den Gesetzen und Regeln des Instituts fügte, hatte sie doch durch die neckische Laune und ihr lebhaftes Temperament, das durch die Sinnigkeit eines tiefen Gemütes gemildert wurde, Lehrerinnen und Freundinnen eigentlich mehr zu sich herangebildet und herangezogen. Selbst die strengsten Damen aus der alten Schule der Brüderie unterlagen mehr oder weniger und, ohne es zu wissen und zu wollen, dem Einfluß der deutschen Blondine. Das größte Glück dabei war, daß Lilli selbst von ihrer einflußreichen Stellung gar nichts wußte oder merkte. Wie nahe liegt sonst die Gefahr der Koketterie, und wo die einmal Wurzel gefaßt hat, da ist sie unvertilgbar wie die Kleeblume im Saatsfeld.

Unter solchen Umständen war natürlich der Abschied vom Pensionat trotz der sehnsüchtigen Freude nach dem Elternhaus ein sehr rührender gewesen und nach dem ersten Scheiden von den Eltern und der dicken Frau Irdenberger das zweite recht schmerzliche Ereignis

in dem jungen Leben Lillis. Die Frau Geheimrat holte selbst ihre Tochter ab, wie sie dieselbe auch in das Pensionat gebracht hatte. Noch ein ganzer Tag ward dem Abschied geweiht, feierlichen Freundschaftschwüren und dem Austausch von Stammbuchversen, für welche deutsche, französische und englische Dichter und Dichterinnen herhalten mußten, Hunderte von Küffen wurden gewechselt und dann fuhr die schluchzende Lilli mit ihrer Mama nach dem Bahnhof.

Es war, als hätten der starke Thränenregen beim Abschied und die sonnige Freude des Wiedersehens von Mama, Papa und Frau Irdenberger alle die Keime, die noch in Lillis Gemüt verborgen lagen, nun ganz ans Licht gebracht, denn liebenswürdiger als Lilli konnte kaum ein Mädchen sein.

Wehe dem Jüngling, der ihr jetzt in die Nähe kam! Und schon war einer dem Feuer nahe gekommen, obgleich Lilli die wenigen Tage, die sie zu Hause weilte, noch gar nicht weiter gekommen war als durch das Thürchen am Zaun — natürlich schon gleich am ersten Tag — zu Frau Irdenberger.

Den Morgen nach dem Nachtständchen der Mufensöhne saß die Frau Geheimrat, die in den letzten Tagen so vergnügt gewesen, mit nachdenklichem Gesicht in der Wohnung am Kaffeetisch und wartete auf das Erscheinen ihres Herrn Gemahls, den Lilli zum Frühstück abzuholen in sein Studierzimmer hinausgegangen war. (Fortf. folgt.)

Gemeinnütziges.

— Es ist eine bekannte Erscheinung, daß die Luft in Räumen, in welchen viele Personen sich aufgehalten haben, ungesund wirkt, wenn nicht durch entsprechende Maßnahmen für Ersatz durch frische, unverdorbene Luft gesorgt wird. Man schrieb früher diese Wirkung der im Atmungsprozesse erzeugten Kohlensäure zu, von welcher man annahm, daß sie selbst in großer Verdünnung eine giftige Wirkung ausübe. Nach neueren Versuchen muß diese Annahme jedoch als eine irribe bezeichnet werden. Es hat sich gezeigt (nach den Entdeckungen von Brown-Sequard), daß Luft selbst bei verhältnismäßig hohem Gehalte an reiner Kohlensäure ohne jede Beschwerde eingeatmet werden kann, daß aber in der durch Aufenthalt von Menschen verdorbenen Luft neben der Kohlensäure kleine Mengen eines oder mehrerer äußerst giftiger Stoffe (du Bois-Reymond bezeichnet dieselben als Menschengifte) enthalten sind, auf deren Gegenwart allein die Schädlichkeit der nicht ventilirten Zimmerluft beruht. Nach genauen Untersuchungen entflammen diese Gifte der Lunge. Am schlagendsten wurde diese Thatsache dadurch bewiesen, daß man die von Versuchstieren ausgeatmete und anderen zugeführte Luft durch Behandeln mit starker Schwefelsäure reinigte welche die Lungengifte aufnimmt, den Kohlensäuregehalt aber ganz unverändert läßt. Man fand, daß die so gereinigte Luft wieder völlig brauchbar für die Atmung geworden war, während die ungereinigte stets den Tod der damit versorgten Thiere herbeigeführt hatte.

Bermischtes.

(Die Invaliden- und Altersversicherung.) In weiten Kreisen ist noch immer die Meinung verbreitet, daß die 52 einzelnen Felder der für die Invaliditäts- und Alters-Versicherung ansgegebenen Quittungskarten den einzelnen Kalenderwochen entsprechen, und daß daher die Marken auf dasjenige

Feld zu Aeben sind, welches nach seiner Nummer der betreffenden Woche entspricht. Das ist durchaus irrig. Die Karten sind nicht für ein bestimmtes Kalenderjahr bestimmt, gelten vielmehr bis zum Schlusse des dritten Jahres, welches auf das Ausstellungsjahr folgt (§ 4 des Gesetzes), und nach § 109 Absatz 2 müssen die Marken in fortlaufender Reihe eingeklebt werden, d. h. man beginnt stets beim ersten Felde und fährt daran schließend ohne Freilassung eines Feldes fort, mag auch die Arbeit zeitweise unterbrochen und während dessen die Verwendung von Marken unterblieben sein. Wenn also z. B. ein Arbeiter eine Marke auf seiner Karte hat, dann 6 Wochen krank ist und keine Marke verwendet, so kommt die erste Marke, die ihm nach Wiederaufnahme der Arbeit eingeklebt wird, auf das Feld 2.

Von einem seltenen Mittel der Schuldisziplin giebt die Zeitschrift für Medizinalbeamte Kenntnis. Sie veröffentlicht ein älteres amtliches Gutachten von Dr. Gleizmann in Belgien, das den folgenden Fall beleuchtet. Der Vorlehrer M. in L., der als Nebenbeschäftigung das Ausziehen der Zähne mit einer gewissen Leidenschaft betrieb, zog acht Schülern, mit denen er nicht zufrieden war, zur Strafe je einen bis 3 Zähne aus. Wegen Körperverletzung verklagt, erklärte er bei seiner gerichtlichen Vernehmung, daß er nur Milchzähne oder ganz hohle Zähne ausgezogen, und daß er hiemit den Kindern nicht nur keinen Schaden, sondern vielmehr eine Wohlthat erwiesen habe. Gerichtlich wurde Dr. Gleizmann mit der Begutachtung des Falles beauftragt, und er fand, daß dem einen Kind Schneidezähne, dem anderen Eckzähne, dem dritten Backzähne beseitigt waren und befundete aber amseidlich, die Kinder hätten durch die Operation keinerlei Schaden an ihrer Gesundheit gelitten. In Folge dessen wurde die gerichtliche Untersuchung gegen den Lehrer eingestellt, dagegen dieser disziplinarisch bestraft.

Für den Humor, welcher den Abgeordneten Windthorst selbst in unangenehmer Lage nicht verläßt, spricht ein Telegramm, welches der 80jährige Mann gleich nach dem jetzt überwundenen Unfall an seine Gemahlin abgehen ließ. Die Depesche soll nach der „Bild. Ztg.“ folgende Stelle enthalten haben: „Liebe Julie, sei unbesorgt, meine Schönheit hat nicht gelitten.“

(In 60 Minuten um Berlin!) Auf Grund vielfacher Wetten hat es der Schnell-Läufer R. Silbon unternommen, innerhalb 1 Stunde den „Ring“ der großen Berliner Pferdebahn abzulaufen. Die Strecke mißt 13 280 Meter oder $1\frac{2}{3}$ preussische Meilen; die Fahrtdauer der Pferdebahn beträgt $1\frac{1}{2}$ Stunden. Den Schnellläufer begleiteten 4 Droschken I. Klasse, in welchem die Preisrichter und die Wettenden Platz genommen hatten. Nach 59 Min. und 45 Sek. langte derselbe wieder am Halle'schen Thor an und mit ihm einer der 4 wackeren Droschken-Gäule, von denen 3 unterwegs den Wettlauf hatten aufgeben müssen.

(Brennender Fluß). Wie die New-Yorker Handelsztg. berichtet, barst am 21. v. M. unweit Graston die große Röhrenleitung der Eureka Oil-Company an der Stelle, wo sie den Buffalo Creek, einen ansehnlichen Gebirgsbach, kreuzt. Nach wenigen Stunden waren letzterer und der Monongahela-Fluß auf meilenweite Entfernung mit einer dicken Delschicht bedeckt. Jemand ein Freund von „natürlichem“ Feuerwerk setzte nach Einbruch der Dunkelheit das Öl in Brand. Mit Blitzesschnelligkeit verbreiteten sich die Flammen über die ganze Strecke und richteten an dem Uferholz, an Brücken und Gebäuden großen Schaden an. U. a. ist die große eiserne Eisenbahnbrücke über den Monongahela-Fluß bei Pine Grove zerstört worden. Der Anblick des brennenden Flusses soll prachtvoll gewesen sein.

(Schmeichelhaft.) „Wie eigentümlich, Herr Dekonomierat, alle Schweine sind so schön, so fett, und nur dieses einzige sieht so kümmerlich aus!“ — „Ja, und zwar bei der denkbar aufmerksamsten Pflege — das ist wirklich mein Schmerzenskind?“

Bei der polizeilichen Abmeldung eines Dienstmädchens mittelst des vorgeschriebenen Formulars wurde in Cannstatt, wie die „Cannstatter Ztg.“ erzählt, seitens der Herrschaft (einer Witwe) in der Rubrik „Bemerkungen“ die originelle und gewiß seltene Bemerkung gemacht: „Ist gerne Sauerkraut und wiegt 130 Pfund.“

(Eine fidele Audienz.) Von einer feierlichen Audienz beim Könige der Mosquitos berichtet ein amerikanischer Kapitän in einer New-Yorker Zeitung u. A. Folgendes: „Se. Majestät trug einen prächtigen dreieckigen

Hut und eine rote Schärpe; an die Füße waren sehr große vergoldete Sporen geschmalt; mit anderen Kleidungsstücken hatte er sich nicht belästigt, was Landesfittte und Klima entschuldigen mag. Se. Maj., der nicht älter als 20 Jahre sein kann, geruhten ein wenig beiräuscht zu sein. Der Hofstaat bestand aus einem einäugigen Tambour und 2 Querpfeifern, deren einer als Dolmetscher diente. Die Stelle des Thrones vertrat ein leeres Branntweinfäß. Im Verlaufe der Audienz wurde die Heiterkeit Se. Majestät so lebhaft, daß das Faß wegrollte und Se. Majestät auf den Boden kollerte.

(Verunglückte Ausrede.) Gläubiger: „Ich möchte den Herrn Baron sprechen.“ — Diener: „Bedaure, der Herr sind verreist.“ — Gläubiger: „So? Nun, dann sagen Sie Ihrem Herrn eine schöne Empfehlung von mir, er möchte bei der nächsten Reise seinen Kopf mitnehmen und ihn nicht zum Fenster hinausstecken.“

(Richterweisheit.) Richter (zu einer Zeugin, die ihr Alter nicht angeben will): „Wenn Sie ihr Alter nicht sagen wollen, dann schätz ich es! Sie sind 46 Jahre alt!“ — Zeugin (enttäuscht): „Bardon, 39!“

Literarisches.

Uebersichtliche Darstellung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes von Regierungsrat Huzel.

Bekanntlich ist es sehr mühsam, sich durch die 162 Paragraphen des Gesetzes selbst durchzuarbeiten und gerade diejenige Einzelbestimmung herauszufinden, für welche man sich in einem besonderen Fall interessiert. Sollen doch schon gewiegte Juristen sich dahin geäußert haben, sie hätten das Gesetz zwar gelesen, aber nicht verstanden. Aus diesem Grunde sind auch schon zahllose Kommentare und populäre Bearbeitungen erschienen, welche mit mehr oder weniger Glück dem spröden Stoff eine genießbare Form zu geben versuchen. Für unsere württembergischen Verhältnisse dürfte das oben genannte kleine Schriftchen am meisten zu empfehlen sein, da in demselben durch zahlreiche Ueberschriften der Inhalt der einzelnen Bestimmungen sehr übersichtlich gemacht und jedesmal die darauf Bezug habenden württemberg. Ausführungsbestimmungen beigelegt sind. Auch fehlt es nicht an praktischen Beispielen bei jedem einigermassen zu Zweifel Anlaß gebenden Fall. Den Schluß bilden Tabellen zur Berechnung der Invaliditäts- oder Altersrente für jede Lohnklasse, sowie Formulare für die Bescheinigung der Arbeits- und Krankenzeiten.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Spiegel! Vorhang-Galerien Spiegel!

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wilbabad und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

Spiegeln u. Vorhang-Galerien

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen. Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gefl. Einsicht auf. Achtungsvollst

Karl Schulmeister,
Schreinermeister.

Abreiß-Kalender für das Jahr 1891 per Stück 50 Pfennig sind in schönster Auswahl zu haben bei **Chr. Wildbrett.**

Baihingen a. Enz.

Holzlieferungs-Alford.

Die Stadt und Armenpflege kauft 100 Rm. prima Schwarzwälder tannene Scheiter.

Dieselben dürfen nicht nachgespalten, auch keine Prügel dabei sein. Das Holz muß vielmehr durchaus schön und gesund sein. Es ist vom Alfordanten frei hierher beizuführen.

Lieferungsanträge mit Angabe des Preises pro Raummeter sind schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift „Holzoffert“ bis 28. Febr. hier einzugeben.

Kaiser's

Brust-Carmellen

Beste Brust-Bonbons der Welt bei Husten, Heiserkeit, Athemnot, Brust- und Lungen-Katarrh. Allein acht zu haben per Paquet 25 S bei

Fr. Keim.

Empfehlung.

Durch besondere Einrichtung bin ich jetzt in der Lage

alle Blech-Waren,

Kaffeebretter, Eimer, sowie Fahrstessel, Möbel und dergl. dauerhaft und schön zu lackieren.

Ebenso halte ich mich im Aufertigen aller Arten

Öel- u. Seimfarb-Malerei u. Schriften

bestens empfohlen.

Achtungsvoll

Wilh. Wacker, Maler.

Im Verlag von **W. Kohlhammer** in Stuttgart ist erschienen:

Uebersichtliche Darstellung

der Bestimmungen des Reichsgesetzes betreffend die

Invaliditäts- und Altersversicherung

vom 22. Juni 1889 und der

württ. Ausführungsvorschriften

bearbeitet von Regierungsrat **Huzel** in Stuttgart.

Preis 50 Pfg.

Zu haben bei **Chr. Wildbrett, Wildbad.**

Wildbad.

Fischwasser-Schutz.

Die unterzeichneten Pächter des Fischwassers in der großen Enz vom Dieterswasen bis zum Einfluß der Eyach und deren Seitenbäche Rennbach, Kollwasser, Gütersbach und Mühlbach, machen hiemit bekannt, daß diejenigen, welche Freveler gegen das Fischereigesetz in der Art zur Anzeige bringen, daß dieselben gerichtlich bestraft werden können, eine jedesmalige **Prämie von 20 Mark** erhalten.

Graf v. Dillen-Spierung.

Wetzlar.

Klump.



Hamburg - Amerikanische Packetfahrt Actien Gesellschaft

Express- und Postdampfschiffahrt

Hamburg - New York

Southampton anlaufend

Oceanfahrt ca. 7 Tage.

Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Havre—Newyork. Hamburg—Westindien.
Stettin—Newyork. Hamburg—Havana.
Hamburg—Baltimore. Hamburg—Mexico.

Näh. Ausk. erteilen: C. Schobert u C. Bött in Wildbad, G. Blaich in Neuenbürg

Brief-Papier

und Post-Karten mit Ansicht von Wildbad

empfiehlt in schönster Auswahl

Chr. Wildbrett.

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

Große Auswahl

in

Strumpf-
Phönix-
Riffel-
Rock-

Wolle

sowie alle Sorten Baumwollgarne, Hädelgarne, Hädelfaden, Maschinensfaden und Nähfaden empfiehlt billigst

D. Treiber,
König-Karlstr.

17 Medaillen u. Ehren-Diplome.

Wir empfehlen unser vorzügliches

Loeßund's Malz-Extract

das verdaulichste, wohlbekömmlichste Husten- u. Catarrh-Mittel, in den Familien überall beliebt.

Malz-Extract mit Eisen für Blutarmer und Bleichsüchtige.

Malz-Extract mit Kalk für zehrende Kranke u. schwächl. Kinder.

M.-Extr. mit Leberthran in Milch genommen, dem gewöhnlichen Thran in jeder Hinsicht vorzuziehen.

Malz-Extract-Bonbons die beliebtesten Hustenbonbons.

Man verlange stets die ächten in jeder Apotheke.

Gesellschaft für Fabrikation diätetischer Produkte Ed. Loeßund & Co. in Stuttgart.

In der Chr. Wildbrett'schen Buchdruckerei sind stets vorrätig:

- Lehrverträge,
- Miethverträge,
- Prozeß-Vollmachten,
- Solzaufnahme-Berzeichnisse,
- Schuldflag-Formulare,
- Wechsel-
- Quittungs-
- Rechnungs-
- Schuld- u. Bürgscheine,
- Frachtbriefe,
- Fremdenbuch-Formulare,
- Solzbeifubr-Berträge u. c.

1000 Witze

pikant, originell, neu, 32 Seiten gross Format, mit vielen Illustrationen. 1 Mark in Marken.

W. HOLDORF, LEIPZIG.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir verkaufen kostenfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 66 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; feine prima Gansdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner: rigt chineische Gansdaunen (sehr füllträchtig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

